© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

9. Lycaena amandus Schn.

Figur 1

Die Abbildung (Fig. 1) zeigt ein von Herrn Ernst Zobel—Berlin im Juni 1902 bei Spandau erbeutetes amandus-♂. In „Bartel u. Herz, Handbuch der Grossschmetterlinge des Berliner Gebietes“ Seite 9 ist dieses Stück als „Aberration, bei der unterseits die Augenzeichnung fehlt“ erwähnt. Wie ersichtlich, ist das Verlöschen der Ocellen jedoch nicht bis zum vollständigen Verschwinden vorgeschritten.

Herr Dozent M. Gillmer benannte diese Aberration auf Grund vorerwähnter, nicht ganz richtiger Diagnose „ab. caeca“ [„Unterseite ohne Augenreihe“] (Societas entomologica XVII, Seite 180). Da der rechte Vorderflügel jedoch noch zwei Punkte der Augenreihe aufweist, würde sie nur als Uebergangsform anzusehen sein.

Sammlung des Herrn Ernst Zobel—Berlin.

10. Lycaena bellargus Rott.

Männchen: Vorderflügel - Unterseite: sämtliche Punkte der Augenreihe sind tropfenförmig nach dem Mittelmond zu verlängert, wobei das in Zelle III 2/III 3 befindliche Auge fast auf den Mittelmond trifft.

Gefangen bei Hüningen (Oberelsass) 3. Juni 1904.

Aus meiner Sammlung.

11. Lycaena coridon Poda.

1) Männchen: Unterseite: sämtliche Punkte des linken, sowie der erste Basalpunkt des rechten Vorderflügels sind zu Strichen ausgezogen (ab. striata Tutt). Auf dem linken Hinterflügel fehlen die Ocellen der Augenreihe, der rechte ist typisch.

Gefangen bei Hüningen (Oberelsass), August 1903.

Aus meiner Sammlung.

2. Weibchen: die Oberseite eines jeden Flügels weist genau an den Stellen, wo unterseits die Ocellen der Augenreihen stehen, fünf graublaue Flecken auf.

Gefangen bei Hüningen (Oberelsass) 10. August 1902.

Aus meiner Sammlung.

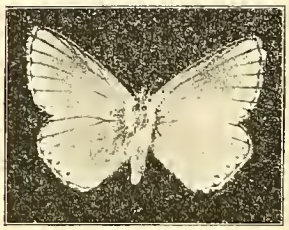
Diese bei L. orbitulus Prun. ♀ anscheinend nicht seltene Aberrations-Richtung, ist meines Wissens bei coridon noch nicht beobachtet worden.

Prof. Dr. L. G. Courvoisier (l. c. S. 23), welcher neben orbitulus noch je ein Weibchen von pheretes Hb. und cyllarus Rott. aus seiner Sammlung aufführt, nennt derartige Formen „transparens“, „weil es aussieht, als schimmere die Zeichnung von der Bauchseite her durch.“

3. ab. fowleri South. In „The Entomologist XXXIII — April 1900 — p. 104 beschreibt Richard South eine von J. H. Fowler 1899 an der Dorset-Küste in mehreren Exemplaren gefangene, sehr interessante Form von L. coridon Poda und bringt die Abbildung beider Geschlechter auf Tafel III Fig. 4 und 5. Die Original-Beschreibung lautet:

„In this form, of which there are six males and one female in the series, the remarkable feature is that the border of the outer margin is white instead of the usual black; the inner limit of this border is, on the fore wings, defined by a dusky shade, and the black nervules break up the border into six opots; on the hind wings four ore five of the white spots are centred withe black dots. Three of the male examples and two females exhibit gradation between the form figured and typical L. corydon.“

(Bei dieser Form, deren sich in der Serie sechs Männchen und ein Weibchen vorfinden, ist bemerkenswert, dass die Aussenrandsbinde weiss statt wie gewöhnlich schwarz ist; die innere Grenze dieser Binde ist auf den Vorderflügeln von einem dunklen Schatten begrenzt und die schwarzen Adern teilen die Binde in sechs Flecken; auf den Hinterflügeln sind vier oder fünf der weissen Flecken schwarz gekernt. Drei andere männliche und zwei weibliche Stücke bilden Uebergänge zwischen den abgebildeten und dem typischen corydon).



Figur 2

Figur 3

Da nicht alle Mitglieder in der Lage sein dürften, die Original-Abbildungen einzusehen, bringe ich ein von Herrn Franz Riedinger im Schwanheimer Wald bei Frankfurt (Main) im August 1900 erbeutetes, leider nicht mehr fransenreines Männchen dieser Aberration (Fig. 2), sowie, zu Vergleichszwecken, ein typisches corydon ♂ (Fig. 3) zur Abbildung.

Zwei Uebergangsformen (♂♂) fing ich am 16. und 26. August 1903 bei Hüningen (Oberelsass), die der Unterseite nach auch Uebergänge zu der „ab. cinnus Hb.“ bilden.

Aus meiner Sammlung.

12. Lycaena damon Schiff. ab. gillmeri Krodel.

Zu der von Herrn Krodel—Würzburg durch Kälte-Experimente erzielten, unterseits augenlosen „ab. gillmeri“ (Allg. Ztschr. f. Ent. Bd. 9, Seite 108) ist neuerdings ein der freien Natur entstammendes Männchen, welches am 19. Juli 1903 im Ganter Valley, Wallis, von Mr. W. G. Sheldon erbeutet wurde, bekannt geworden. (The Entomologist's Record XVI — 1904 — p. 98.

13. Lycaena minimus Füssl.

Männchen: Auf der Unterseite der Hinterflügel fehlen sämtliche Augen der Bogenreihe, von den Basalpunkten ist nur der der Zelle II 1/II 2 des rechten Flügels vorhanden.

Auf den Vorderflügeln fehlen die Punkte in den Zellen II 3/III 1 und III 1/III 2.

Dieses Stück gehört zu der „ab. obsoleta Tutt“ (J. W. Tutt, British Butterflies, London 1896 p. 161) „bei der die Flecken der Unterseite nahezu oder gänzlich verschwunden sind.“

Gefangen: Schloss Dorneck bei Dornach (Canton Solothurn) am 14. Mai 1904.

Aus meiner Sammlung.

Streifzüge in der südostasiatischen Insektenwelt.

Von R. Henne am Rhyn.

(Fortsetzung).

Ein anderes (zu den Fangschrecken gehöriges) höchst auffallendes Insekt ist die Gottesanbeterin. Dieses merkwürdige Tier ist ja auch im südlichen Europa be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kannt, erreicht aber in den Gleicherländern eine Grösse und Stärke, die es bei seiner Wildheit und Raubgier zum gefährlichsten Feind seiner kleinen Klassengenossen im Insektenreich macht. Die Gottesanbeterin verdiente nämlich eher den Namen Kerftiger, denn sie benützt die wie zum Gebet erhobenen Fangarme zum Ergreifen der Beute, d. h. aller Kerftiere, welche sich in ihre Nähe wagen. Ihre Raubgier ist dabei unersättlich, so dass sie jederzeit bereit ist, selbst über Individuen ihrer eigenen Art herzufallen, wie denn z. B. die Weibchen regelmässig nach der Paarung die Männchen ermorden und mit Stumpf und Stiel auffressen. Die Eingeborenen der Sundainseln, welche überhaupt der Insektenwelt eine ungewöhnliche Teilnahme entgegenbringen, umgeben wie die europäischen Bauern die Gottesanbeterin mit mystischen Sagen; auch sie sehen in dem feierlichen Aufheben der Arme die Geste der Beterin.

Viel mehr jedoch beschäftigen sich Malaien und Javanen mit der männlichen **Maulwurfsgrille**, deren Streitbarkeit sie zu Veranstaltung von Kämpfen zwischen den grimmigen Nebenbuhlern ausnützen und dabei auf die verschiedenen Kämpen ganz wie bei den Hahnengefechten wetten. Solche Bestimmungsmensuren endigen dann immer mit dem Tode des einen Männchens. Auch mit einer grossen grünen **Cikade** treiben die zu Spielereien stets aufgelegten Eingeborenen gern ihren Scherz, indem sie dieselbe im Kopftuch oder sonstwie in der Kleidung so einsperren, dass sie nicht entwischen kann, jedoch eine gewisse Freiheit geniesst. Soll die Cikade nun einen durchdringenden Ton von sich geben, so drücken sie das Tier leicht auf den Rücken. Ausser dieser sehr gemeinen grünen Art gibt es auf Sumatra und einigen andern Sundainseln noch eine wunderschöne stattliche **Singzirpe** mit schwarzem Leib, gelben Nackenstreifen und dunkelgrünen rotgeäderten Flügeln. So schön diese Cikaden aber sein mögen, so wenig beliebt wissen sie sich bei den europäischen und somit mit Nerven begabten Bewohnern der heissen Zone zu machen. Der Lärm, den sie bei schönem Sonnenschein gerade während der heissen Tageszeit, wo männiglich der Ruhe pflegt, mit ihren Zirporganen hervorbringen, ist nämlich, besonders an Waldrändern, geradezu betäubend. Die lauteste dieser Zirpen hat dabei einen ganz bestimmten Singplan, d. h. sie wiederholt etwa ein Dutzend mal ihre drei stets in genau derselben Weise aufeinander folgenden Töne und beschliesst dann eine solche Serie durch ein langsam bis in die höchste Höhe hinaufgeschraubtes Kulminieren des letzten Satzes, dem dann noch einige triumphierende Trompetenstösse folgen Unmittelbar darauf beginnt der erste Satz der neuen Serie und so geht es fort ad infinitum, dass dem Zuhörer die Ohren gellen.

Gern wendet man sich von diesem nervenerschütternden Konzert zu den schönsten Vertretern der Insektenwelt, den **Schmetterlingen**, die im malaiischen Archipel durch mehrere wundervolle Tagfalter und Spinner neben einer Menge unscheinbarer kleinerer Arten vertreten sind. Da ist vor allem der unsern Sammlern wohlbekannte kolossale Atlas, dann der ebenfalls wie dieser zu den Nachtpfauenaugen gehörige Ailanthus-Spinner, welcher durch seine überaus zarte lila und hellbraune Färbung die grösste Bewunderung herausfordert. Dieser herrliche Seidenspinner kann mit Leichtigkeit gezüchtet werden, vorausgesetzt, dass man ihm seine Lieblingsnahrung und die ihm zusagende Treibhaustemperatur verschafft. In den Tropen selbst vergnügen sich Liebhaber oft damit, die auf einem Strauch entdeckten grossen schneeweissen Raupen des Ailanthus-Spinners zu sammeln und in einer beliebigen Kiste bis zur Verpuppung aufzuziehen. Die Seidencocons sind allerdings etwas dürftig im Vergleich mit denen des Maulbeerspinners. Unter den Tagfaltern ragt **Ornithoptera pompeus var. minos** als grösster hervor. Die Färbung ist ein prächtiges Schwarz und Gelb. Noch mehrere andere zu den Rittern gehörige Arten, bdsonders eine schwarzgrün gefleckte erfreuen das Auge durch ihre exquisite Farbenwahl. Auf Sumatra wird ferner unter den Dächern der Häuser hie und da ein **silbergrauer, dicker Nachtschmetterling** gefunden, dessen Körper die stattliche Länge von 8 cm bei 2 cm Breite erreicht. Leider ist es mir nicht gelungen, ein Exemplar nach Europa zu bringen, da ich die Schmetterlingsleiber trotz der grössten Vorsicht und unausgesetzter Wachsamkeit nicht vor der Zerstörung durch Termiten und unzählige andere gefrässige Ameisen und Insekten zu schützen vermochte.

Jene **Termiten** oder „weissen Ameisen", von den Malaien durchaus nicht zu den Ameisen gezählt, sondern durch eine eigene Benennung mit „Raiap" bezeichnet, sind die schädlichsten, zerstörungswütigsten Insekten des Erdballs. Sie haben in der planmässigen und radikal durchgeführten Vertilgung aller organischen Stoffe innerhalb der menschlichen Wohnungen nirgends ihres Gleichen. Auf den Sundainseln tritt von den verschiedenen bekannten Arten eine besonders heimtückische auf, welche ihre Anwesenheit nicht durch hohe kegelförmige Nesthügel zu erkennen gibt, wie z. B. die afrikanische Termite. Ihre Nester sind vielmehr meistens gar nicht von der Umgebung zu unterscheiden oder erheben sich nur in sehr flacher Wölbung über das allgemeine Niveau. Selten findet man einen stumpfen Hügel von etwa 1 m Höhe bei viel bedeutenderer Breite. Diese Nester bestehen aus geknetetem Lehm, sind ausserordentlich hart und enthalten eine Menge flacher backofenförmiger Gewölbe, sämtlich durch Gänge mit einander verbunden. Merkwürdigerweise stellen sich solche Hügel, welche im Bereiche der Ausrodungen liegen, bei vorgenommener Untersuchung meistens als leer heraus, wenigstens fand ich sie so und liess sie dann möglichst gründlich zerstören, da ich beobachtet hatte, dass solche verlassene Wohnungen von der Brillenschlange mit Vorliebe als Schlupfwinkel benutzt wurden. Sehr oft kam es vor, dass die in den harten Lehmboden gegrabenen Drainagen einen solchen Termitenbau durchschnitten und man konnte dann beobachten, wie die Tiere ihre Eier retteten.

So wenig man aber im Freien von dem Leben und Treiben der Termiten spürt, so sehr bemerklich machen sie sich im Innern der Wohnungen, aber auch dort allerdings meistens erst dann, wenn der Schaden nicht mehr abzuwenden ist. Von den geflügelten Geschlechtstieren sieht man auch hier fast nie etwas, vielleicht sind sie nach getaner Arbeit abmarschiert, dagegen wimmeln die Gänge immer noch von den kleinen weissen, milbenartigen „Arbeitern" oder „Soldaten." Das erste Anzeichen der Tätigkeit der verderblichen Tiere ist ein Loch an einem Pfosten oder Balken, aus welchem eine erdige dicke Brühe hervorquillt und an der Luft sehr schnell zu einer krümeligen Masse vertrocknet. Manchmal aller-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dings findet man auch plötzlich beim Nachschauen in irgend einer Kiste, dass die ungebetenen Gäste da gewesen sind. Man muss jedoch die in einer solchen Kiste oder einem Schrank aufgehäuften Gegenstände anfassen, um dahinter zu kommen, dass sie nur noch in äusseren Umrissen existieren und innerlich absolut vernichtet oder in einen zähen Brei verwandelt worden sind, welcher aus dem Kot der Termiten bestehen muss, mir aber allerdings stets mit Erde vermischt erschien. Nur die Kleider und überhaupt alle dünneren Faserstoffe verschwinden gänzlich, alles was eine einigermassen feste oder kompakte Oberfläche hat, wie z. B. Bücher, Lederwaren etc. stellt sich nach der Behandlung durch die Termiten ähnlich dar wie gewisse Stoffe nach der Verbrennung. Die äussere Form bleibt, solange kein Eingriff stattfindet, bestehen, fällt aber in sich zusammen wie Asche und Staub, wenn sie berührt oder erschüttert wird.

Dieses eigentümliche Vorgehen der Termiten führt sich jedenfalls auf ihr lichtscheues Wesen zurück, welches sie veranlasst, nur von unten durch Erde und Holzwerk der Wohnungen ihre Angriffe auszuführen. Dabei schleppen sie stets Erde (oder Kot) mit sich, um an Stellen, wo sie, wahrscheinlich unbeabsichtigt, an die Oberfläche geraten, sich an dieser in einem aus jenem Material schnell hergestellten bedeckten Gang weiterzubewegen, bis sie Gelegenheit finden, sich wieder einzugraben. Solche Gänge verraten denn auch manchmal die Anwesenheit der furchtbaren Kerfe, während, wie toben gesagt, in den meisten Fällen ein Durchnagen der bis aufs Aeusserste ausgehöhlten Wandungen der Pfosten erfolgt, nachdem die ausgebildeten Individuen bereits ihren Rückzug angetreten haben. Die zurückgebliebenen „Arbeiter" scheinen dann die gänzliche Zerstörung nicht aufgeben zu wollen und geraten so schliesslich an die Oberfläche. Hat man in seinem Hause eine solche Stelle entdeckt, so tut man gut, auf der Stelle die nötigen Bauhandwerker zu holen, welche das Haus in allen seinen Teilen auf das gründlichste zu untersuchen und meistens sofort mit kräftigen Stützen zu versehen haben. Denn es stellt sich gewöhnlich heraus, dass einzelne oder mehrere Hauptpfosten neben einander von den gefrässigen Zerstörern so kahl ausgefressen worden sind, dass sie ähnlich einer Cigarrenkiste nur noch aus ganz dünnen Brettchen bestehen, welche die Oberfläche des gewesenen harthölzigen Pfostens darstellen. In schlimmen Fällen steht das ganze Haus nur noch auf solchen unzuverlässigen Stützen und muss durch sorgfältiges Auswechseln der kranken gegen neue Pfosten vor dem Einstürzen gerettet werden. Oft genug kommt es vor, dass in Folge eines starken Sturmes ein scheinbar stabiles und solides Holzgebäude zusammenbricht und dann in seinen zernagten Eingeweiden die Arbeit der nichtswürdigen „Raiap" zeigt. Es ist daher in den von denselben heimgesuchten Gegenden empfehlenswert, alle wichtigeren Holzteile eines Hauses in kurzen Zwischenräumen durch Anschlagen mit geeigneten Instrumenten auf ihre Gesundheit zu prüfen, denn wenn man den Raiap rechtzeitig auf die Spur kommt, so erspart man sich, wie leicht einzusehen, eine Menge Unannehmlichkeiten.

Ich selbst wurde einst, es war in einem ziemlich alten an sich schon ziemlich baufälligen Kasten in Oberlangkat auf Sumatra, den ich trotzdem mehrere Jahre bewohnte, durch einen Zufall inne, dass die Raiap in meiner nächsten Nähe ihre unermüdliche Tätigkeit entfalteten. Mein javanischer Bedienter nämlich wollte in einen der dicken Pfosten, welche das Dach stützten, einen starken Haken einschlagen. Wie erstaunte er aber, als der Haken auf den ersten kräftigen Schlag mit dem Hammer ganz in das Holz hineinfuhr und durch die Erschütterung zugleich ein ziemliches Loch entstand, in welchem man es nur so wimmeln sah von Raiap! Der ganze Pfosten erwies sich von unten an ausgehöhlt und ein anderer in nächster Nähe bereits in Angriff genommen.

(Forts. folgt).

Kleine Mitteilungen.

Am 17. Mai d. J. schlüpfte mir ein tadelloser Zwitter von Phragmatobia sordida, links ♀, rechts ♂. Das Tierchen wird noch dadurch besonders interessant, dass es zwei Aberrationen in sich vereinigt: die linke weibliche Seite zeigt eine scharf ausgeprägte ab. trifasciata, die rechte männliche Seite die ab. carbonis.

J. Hyckel, Ratibor.

Bitte.

Ich würde für die Ueberlassung von Ei-, Raupen- und Puppen-Material der deutschen **Hepialiden, Zeuzeriden, Cossiden, Noliden, Lipariden, Notodontiden** und **Pterophoriden** sehr dankbar sein; desgleichen, wenn dieses oder jenes Mitglied, welches irgend eine zu diesen Familien gehörende Art gezogen hat, mir seine Notizen übersenden möchte: 1) in Bezug auf das Ausschlüpfen der Eier; 2) genaue Angabe einer jeden Raupen-Häutung; 3) genaue Beschreibung des Unterschiedes, welcher nach jeder Häutung in der Raupen-Erscheinung auftritt; 4) das Datum der Anfertigung des Cocons; 5) das wirkliche Datum der Verpuppung. Jede auf die eine oder andere dieser Nummern bezügliche Mitteilung ist von Wert. Eier, Raupen und Puppen selbst der allergewöhnlichsten Arten sind zur Beschreibung erwünscht.

Auch ersuche ich um Puppen von folgenden **Pterophoriden:** Agdistis bennetii, Platyptilia gonodactyla, Oxyptilus heterodactyla, Mimaeseoptilus fuscus, Leioptilus lienigianus, Aciptilia tetradactyla, A. baliodactyla, A. galactodactyla und A. pentadactyla. Raupen von solchen Arten, die eben nicht genannt wurden, sind mir hoch willkommen. Besonders sind kritische Arten erwünscht, wie Platyptilia isodactyla, P. ochrodactyla und P. bertrami, Oxyptilus distans und O. parvidactyla, Mimaeseoptilus bipunctidactyla (plagiodactyla) und M. zophodactyla, Pterophorus monodactyla, Leioptilus tephradactyla, L. osteodactyla und Aciptilia paludum. Die ersten Stände geben fundamentale klassifikatorische Merkmale ab, welche der Vereinigung von phaeodactyla und microdactyla, von osteodactyla, tephradactyla, lienigianus, monodactyla und lithodactyla, u. s. w. vorbeugen werden.

Cöthen (Anhalt), Schlossplatz 2. *M. Gillmer.*

Meinen Tauschfreunden zur gefälligen Nachricht, dass ich den Juli über verreist bin.

Arthur Vogt, Frankfurt a. M., Linnéstr. 5, II.

Kräftige Puppen:
Rhod. fugax 1,50 M., Cal. japonica 80 Pf. das Stück, Porto extra.

Max Rudert, Chemnitz, Mühlenstr. 47.

Fraxini-Puppen
gibt sofort ab per Dtzd. 3 M.

Fr. Griebel, Mühlhausen i. Th., Petristeinweg 68|69.

Exoten — Eulen:
Phillodes fasciata pas. 2,50 M., Lygn. endoleuca 1—2 M., Arg. caprimulgus 1 M., erysusenlaris 1,20 M.

Widderchen: Eusemia vetula 1,20 M., Cyclosia **namanna** 4 M. Panaethia georgiata 1,20 M.

Schwärmer: Calymnia **panopus** ♀ 6 M., Priptogon ailanti pas. 4, satanas pas. 2 M.

F. Osc. König, Erfurt, Joh. Str. 72.

Brahamaea christophi!
Von dieser einzig schönen europäischen Art sind einige frische, **gezogene** Stücke zu à 25,00 verkäuflich.

K. Dietze, Plauen i. V., Dobenaustr. 108, I.

Ceanthio ♀ × cecropia ♂, Räupchen hiervon nach 2. Häutung à Dtzd. 4,50 M. Futter: Zwetsche, Pflaume. Zucht sehr leicht. Porto und Verpackung 25 Pf.

O. Meyer, cand. chem., Tübingen, Nauclerstr. 19.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Henne R.

Artikel/Article: Streifzüge in der südostasiatischen Insektenwelt - Fortsetzung 54-56